Zeitschrift: Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie

Herausgeber: Schweizerische Asiengesellschaft

Band: 68 (2014)

Heft: 1-2

Artikel: Tilman Nagels Kritik an der Isnad-cum-matn-Analyse : eine Replik

Autor: Görke, Andreas / Motzki, Harald

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-681660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DE GRUYTER ASIA 2014; 68(2): 497–518

Andreas Görke und Harald Motzki

Tilman Nagels Kritik an der Isnad-cum-matn-Analyse. Eine Replik

Abstract: In a recent issue of *Arabica*, Tilman Nagel published a fundamental critique of the *isnād-cum-matn* analysis.[1] He claims that the method is a formalistic procedure that is incapable of producing any relevant results with regard to the life of Muḥammad and that is to be regarded as a step backwards in the study of the historical Muḥammad. He also criticises the proponents of this method – most notably Gregor Schoeler and Harald Motzki – and accuses them of methodological flaws and scholarly naïveté. In particular, he argues that the proponents of this method wrongly claim that it allows the identification of 'authentic' traditions about the life of Muḥammad.

The following article offers a critical review of Nagel's arguments. It shows that Nagel's criticism is fraught with misunderstandings and misrepresentations of the works he discusses and that his accusations are thus unwarranted and untenable. The article also explains what the *isnād-cum-matn* analysis actually is and how it can be used for dating traditions, which is – in contrast to Nagel's claims – the method's primary objective.

DOI 10.1515/asia-2014-0029

1 Grundsätzliches zu Nagels Kritik an der Isnad-cum-matn Analyse (A. Görke)

Tilman Nagel hat in seinem Aufsatz „‚Authentizität' in der Leben-Mohammed Forschung"[2] eine Grundsatzkritik an der Isnad-cum-matn-Analyse vorgenommen. Er hält sie im Kern für eine im Formalistischen bleibende Herangehens-

1 Nagel 2013.
2 Nagel 2013.

Andreas Görke: Islamic and Middle Eastern Studies, University of Edinburgh. E-mail: a.goerke@ed.ac.uk
Harald Motzki: Faculty of Philosophy, Theology and Religious Studies, Department of Islamic Studies, Radboud University Nijmegen. E-mail: h.motzki@ftr.ru.nl

weise, die keinerlei Erkenntnisse über den historischen Mohammed erbringen könne und einen Rückschritt gegenüber der bisherigen Mohammedforschung darstelle.[3] In seinem Aufsatz übt er aber nicht nur Kritik an der Methode an sich, sondern darüber hinaus an ihren Vertretern, vor allem an Gregor Schoeler und Harald Motzki. Motzki geht in seiner Replik, die den zweiten Teil dieses Beitrags darstellt, auf zahlreiche der ihn betreffenden Vorwürfe und Behauptungen Nagels ausführlich ein. Auch Schoeler hat eine ausführliche Antwort auf Nagels Aufsatz verfasst, in der er nicht nur zu zahlreichen Kritikpunkten Stellung bezieht, sondern darüber hinaus Nagels Herangehensweise näher beleuchtet, die sich nicht nur durch seinen Aufsatz zieht, sondern auch seine jüngsten Veröffentlichungen zum Thema Mohammed prägt, insbesondere seine Bücher *Mohammed, Leben und Legende* und *Allahs Liebling*.[4]

Im Folgenden sollen zunächst Nagels Grundsatzkritik der Isnad-cum-matn-Analyse und direkt damit im Zusammenhang stehende Vorwürfe unter die Lupe genommen werden. Nagels Kritik zieht sich durch den gesamten Aufsatz, die Kernpunkte lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Die Isnad-cum-matn-Analyse sei formalistisch und versuche, durch eine Verifizierung der Isnade einer Überlieferung deren Authentizität festzustellen. Authentizität beinhalte dabei sowohl die Zuverlässigkeit der Überlieferung als auch die Historizität des Berichteten.
2. Diesem Anspruch könne die Isnad-cum-matn Analyse nicht gerecht werden; tatsächlich vergleiche sie lediglich Texte und gebe sich mit der schematischen Überprüfung einzelner Überlieferungen zufrieden. Weitergehende Erkenntnisse ließen sich daher mit dieser Methode nicht gewinnen.
3. Die Isnad-cum-matn Analyse folge einer verfehlten Gleichsetzung von Ḥadīṯ und Sīra und berücksichtige daher nur durch einen vollständigen Isnad beglaubigte Überlieferungen. Diese Überlieferungen bildeten jedoch nur ein von der späteren sunnitischen Orthodoxie entwickeltes Mohammedbild ab und sagten damit über den historischen Mohammed nichts oder nicht viel aus. Im Gegenteil führe die Anwendung der Isnad-cum-matn-Analyse zu einer Gleichsetzung des späteren sunnitischen Mohammedbildes mit dem historischen Mohammed.
4. Auch methodisch gehe die Isnad-cum-matn-Analyse gar nicht oder kaum über die Bemühungen der muslimischen Ḥadīṯ-Kritik hinaus; sie untersuche vor allem die Zuverlässigkeit der Überlieferer und stütze sich dafür auch auf die biographische Literatur.

---

3 Nagel 2013: 549, 551, 568.

4 Siehe dazu Schoeler, „Tilman Nagels *‚Authentizität' in der Leben-Mohammed-Forschung*. Eine Antwort", in diesem Heft, S. 469–496.

5. Görke und Schoeler gingen in ihren Arbeiten methodisch unsauber vor, sie begründeten nicht, weshalb einige Überlieferungen als authentisch angesehen werden, andere jedoch als unauthentisch ausgeschieden werden.

Sollten diese Vorwürfe zutreffen, so könnte diese Methode in der Tat nur wenig oder gar nichts zur historischen Mohammed-Forschung beitragen. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, sind diese Vorwürfe jedoch nicht haltbar und zeigen lediglich, dass Nagel mit der Isnad-cum-matn-Analyse entweder nur oberflächlich vertraut ist oder sie bewusst falsch darstellt. Wir wollen die Punkte im Einzelnen durchgehen.

Zu Punkt 1):

Bereits im Abstrakt/Resümee wird Nagels Einschätzung der Isnad-cum-matn-Analyse deutlich. Er schreibt: „Mit der ‚Isnad-cum-matn-Analyse' bezeichnet man ein formalistisches Verfahren, durch das man in den Quellen zur *sīra* das ‚authentische Material' identifizieren könne. Sobald dieses Verfahren auf einen hinreichend großen Teil der Quellen angewendet sein werde, werde eine Biographie Mohammeds entstehen, die seiner Person gerecht werde."[5]

Diese Aussage legt nahe, dass durch Anwendung der Isnad-cum-matn-Analyse historisch korrekte Aussagen zum Leben Mohammeds gemacht werden sollen, oder dass ihre Befürworter zumindest behaupten, dies zu können. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie wir sehen werden. Den Kern des Missverständnisses bildet dabei der Begriff „authentisch", den Nagel meist im Sinne von „den historischen Tatsachen entsprechend" deutet, während die Vertreter der Isnad-cum-matn-Analyse ihn in der Regel im Sinne von „tatsächlich auf die im Isnad genannten Überlieferer zurückgehend" verwenden. In diesem letzteren Sinne sind „authentische ʿUrwa-Traditionen" solche, die tatsächlich auf ʿUrwa (b. az-Zubair) zurückgehen und nicht etwa ihm fälschlich zugeschrieben oder mit anderen Überlieferungen vermischt wurden – unabhängig davon, ob diese Überlieferungen historische Ereignisse zutreffend schildern oder nicht.

Nagel beruft sich für seine Deutung des Begriffs auf eine Aussage Schoelers, der in seinem Buch *Charakter und Authentie in der muslimischen Überlieferung über das Leben Mohammeds* Authentie zunächst als „sowohl Echtheit, Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit als auch Genauigkeit der Widergabe"[6] verstanden wissen wollte. Allerdings wird in dem Buch ebenfalls deutlich, dass sich die „Echtheit" von Überlieferungen keineswegs auf die Historizität der in ihnen berichteten Ereignisse bezieht. In der zweiten Auflage seines Buches hat Schoeler dies gleich

5 Nagel 2013: 516.
6 Schoeler 1996: 5, Anm. 1.

auf Seite 1 festgehalten: „By 'authentic' I do not wish to imply necessarily that the events described in these traditions took place exactly as depicted. We have to take into account both the chronological hiatus between the earliest reports and the reported events (i.e. some 30–60 years) and any distortion introduced through the perspectives of the narrators."[7] Aber auch in der ersten Auflage wird diese Position bereits deutlich. So schreibt Schoeler: „Echte (d.h. tatsächlich überkommene, überlieferte) und unechte (d.h. bewusst abgeänderte, ausgeschmückte, falschen Autoritäten zugeschriebene, kontaminierte) Traditionen lassen sich anhand des Korpus durch Vergleich sehr oft sofort unterscheiden."[8] Diese Ausführungen Schoelers sind Nagel nicht entgangen, er verweist sogar explizit darauf.[9]

Nagel jedoch nutzt die Ambiguität des Begriffs Authentizität dazu, den Vertretern der Isnad-cum-matn-Analyse zu unterstellen, sie behaupteten, allein durch die Anwendung dieser Methode historische Tatsachen über Muḥammad ermitteln zu können. So schreibt er: „Die Wiederbelebung einer schematisiert ins Werk gesetzten ‚Isnad-cum-matn-Analyse' wird inzwischen gleichwohl für einen, wenn nicht für den einzigen Weg ausgegeben, Sicherheit über die Tatsachen der Vita Mohammeds zu erlangen."[10] An anderer Stelle stellt er zu den Ergebnissen der Arbeit von Görke und Schoeler fest: „Wie erinnerlich postuliert Schoeler, daß sich in diesen Isnaden ein tatsächliches Lehrer-Schüler-Verhältnis der in ihnen genannten Personen widerspiegele, weshalb der unter Anwendung der ‚Isnad-cum-matn-Analyse' ermittelte Text ‚authentisch' sei."[11]

Entgegen Nagels Behauptung haben die Vertreter der Isnad-cum-matn-Analyse jedoch keineswegs den Anspruch, dass das Ergebnis einer solchen Analyse historisch akkurate Berichte von Ereignissen aus dem Leben Mohammeds sind. In der Untersuchung des Korpus der auf 'Urwa b. az-Zubair zurückgeführten Traditionen nennen Görke und Schoeler ihre Zielsetzung explizit: „Ziel dieser Untersuchung ist es, im Bereich der *Sīra*-Traditionen *möglichst frühe Versionen zu rekonstruieren*, um so ein besseres Bild von der Entstehung und Entwicklung der Prophetenbiographie zu bekommen."[12] Die Frage der Historizität dieser Berichte ist dabei zunächst kein Thema. Dies wird auch in den Ergebnissen und Schlussfolgerungen noch einmal deutlich. Nach einer Diskussion der Überliefe-

7 Schoeler 2011: 1.
8 Schoeler 1996: 163.
9 Nagel 2013: 526.
10 Nagel 2013: 534.
11 Nagel 2013: 543–544. Vergleichbare Aussagen finden sich an zahlreichen Stellen in Nagels Aufsatz.
12 Görke/Schoeler 2008: 8 (Hervorhebung durch AG).

rungssituation der Berichte ʿUrwas und möglicher Gewährspersonen folgen Ergebnisse zum Inhalt und zum Charakter der Überlieferungen – welche Teile der Überlieferungen gehen sicher auf ʿUrwa zurück, welche wahrscheinlich, worüber hat ʿUrwa vermutlich nicht berichtet? Wie lassen sich die Überlieferungen ʿUrwas charakterisieren und welche Veränderungen haben sie im Laufe der Überlieferung erfahren?[13]

Erst ganz am Ende ihrer Untersuchung kommen Görke und Schoeler kurz auf die mögliche Historizät der in den ʿUrwa-Traditionen berichteten Ereignisse zu sprechen: „Die mit Sicherheit ʿUrwa zuzuschreibenden Überlieferungen sind aber 30 bis 60 Jahre nach dem Tode des Propheten, also im 1. Jahrhundert der Hiǧra, zusammengestellt worden; da sie zudem teilweise von Augenzeugen der Ereignisse, durchweg aber von Personen stammen, die in nahem Kontakt zu Muḥammad standen, werden sie das Grundgerüst der Ereignisse noch im Wesentlichen richtig wiedergeben. Wir können also mit Sicherheit annehmen, dass es – um nur diese Beispiele zu bringen – eine Hiǧra Muḥammads von Mekka nach Medina gegeben hat und dass der Prophet mit den Mekkanern in al-Ḥudaibiya einen Vertrag geschlossen und bald darauf Mekka erobert hat. Und wir können ebenso sicher annehmen, dass schon ʿĀʾiša die Geschichte ihrer Verleumdung sinngemäß so erzählt hat, wie sie ihr Neffe ʿUrwa dann verbreitet hat."[14] Auch in den anderen Studien Görkes, Schoelers und Motzkis erfolgen Überlegungen zur Historizität der rekonstruierten Berichte stets erst im Anschluss an die ausführlichen Analysen der Überlieferungen.[15]

Nagels Behauptung, die Isnad-cum-matn-Analyse hätte den Anspruch, das „authentische Material" in den Quellen zur Sīra identifizieren zu können, ist also schlicht falsch, sofern man – wie er das tut – „authentisch" als „den historischen Tatsachen entsprechend" interpretiert.

Nagel scheint sich dabei durchaus bewusst zu sein, dass die Vertreter der Isnad-cum-matn-Analyse den Begriff nicht notwendigerweise auf die Historizität der Ereignisse beziehen, die in den Überlieferungen geschildert werden. So sagt er, „(a)llerdings bemerkt man bei eingehender Beschäftigung mit den einschlägigen Studien, daß sich die Analyse des Textes auf eine Vergleichung des Wortlauts

13 Görke/Schoeler 2008: 245–267.

14 Görke/Schoeler 2008: 279–280.

15 Görke/Schoeler 2005: 209–220, wo die Untersuchung der Traditionen auf den Seiten 214–220 erfolgt und die Überlegungen zur Historizität auf Seite 220 zu finden sind; Görke 1997: 193–237 (Untersuchung der Traditionen: 197–222, Überlegungen zur Historizität der Ereignisse: 222–225); Görke 2000: 240–275 (Untersuchung der Traditionen: 242–259, Überlegungen zur Historizität der Ereignisse: 260–262); Motzki 2000b: 170–239 (Untersuchung der Traditionen: 175–231, Überlegungen zur Historizität der Ereignisse: 232–234); Schoeler 1996 (Untersuchung der Traditionen: 62–114 und 120–163, Überlegungen zur Historizität der Ereignisse 114–115 und 163–167).

der zu einem Thema auffindbaren *ḥadīṯe* beschränken soll",[16] und wirft an anderer Stelle „Schoeler und den übrigen Vertretern der ‚Isnad-cum-matn-Analyse'" vor, dass es ihnen gerade nicht darum gehe, die Glaubwürdigkeit einer Nachricht zu ermitteln.[17] Dies führt uns zum zweiten Punkt, nämlich zur Frage, was die Isnad-cum-matn-Analyse zu leisten vermag.

Zu Punkt 2):

Nagel kritisiert, dass für die Vertreter der Isnad-cum-matn-Analyse (er bezeichnet sie hier polemisch als Formalisten) „die Resultate ihrer schematisierten Überprüfung einzelner Überlieferungen" „bereits der Schlußpunkt des Forschens" seien.[18] Dagegen hätten die von ihnen „als Schwerpunkte authentischen Berichtens über Mohammed ausgemachten Überlieferungen" tatsächlich „mit der Vita Mohammeds nur bedingt zu tun."[19] Die Methode könne mithin nicht leisten, was sich ihre Anwender davon versprechen.[20]

In der Tat lässt sich durch die Isnad-cum-matn Analyse allein über die Historizität, die geschichtliche Wahrheit, einer Tradition keine Aussage treffen. Dies hat allerdings auch keiner ihrer Vertreter je behauptet. Die Isnad-cum-matn-Analyse ist ein Verfahren, mit dem sich durch einen Vergleich zahlreicher Varianten einer Tradition im Idealfall ermitteln lässt, ab wann eine Tradition im Umlauf gewesen sein muss und wer für ihre ursprüngliche Gestalt verantwortlich ist. Durch den Ausschluss späterer Hinzufügungen und Veränderungen lässt sich ein ungefähres Bild der Tradition gewinnen, wie sie zur Zeit des ersten gemeinsamen Gliedes (des *common link*) in den Überlieferungen ausgesehen haben muss.[21] Zudem ermöglicht die Methode Aufschlüsse darüber, wie sich diese Tradition im Überlieferungsprozess verändert hat und welche Überlieferer wahrscheinlich für Veränderungen (Ergänzungen, Kürzungen, Veränderungen im Wortlaut und ähnliches) verantwortlich sind, und erlaubt so genauere Einsichten in diesen Prozess. Sie leistet somit genau das, was ihre Anwender sich erhoffen.

So haben es gerade die Ergebnisse der Isnad-cum-matn-Analyse ermöglicht, die Entwicklung der Prophetenbiographie in den ersten beiden Jahrhunderten sehr viel besser zu verstehen. Durch Anwendung dieser Methode ließ sich beispielsweise zeigen, dass viele Elemente und Tendenzen der späteren Mohammedbiographie, wie sie etwa in den Darstellungen von Ibn Isḥāq, Ibn Hišām, al-Wāqidī und anderen zu finden sind, in den auf ʿUrwa zurückgehenden Tradi-

16 Nagel 2013: 524.
17 Nagel 2013: 565–566, Anm. 131.
18 Nagel 2013: 560.
19 Nagel 2013: 546.
20 Nagel 2013: 543.
21 Vgl. Görke 2011a: 143.

tionen teilweise noch nicht oder nur in sehr viel geringerem Maße auftauchen. Viele Entwicklungen kamen offensichtlich erst in der Periode zwischen ʿUrwa und den späteren Kompilatoren auf. Vor allem in dieser Zeit wurden Überlieferungen stark ausgeschmückt und durch zahlreiche Wundergeschichten angereichert, bestimmten Personen wurden wichtige Rollen in den Erzählungen zugeschrieben, Ereignisse wurden mit einer festen Chronologie versehen und zwischen der Prophetenbiographie und dem Koran wurde eine engere Verknüpfung hergestellt.[22]

Im Zusammenhang mit der Frage, was die Isnad-cum-matn-Analyse leisten kann, sei hier auch noch einmal auf die Vorwürfe Nagels eingegangen, dass sich die Studien, die sich dieser Methode bedienen, bei der Analyse des Textes auf eine Vergleichung des Wortlauts beschränken und nicht nach dem Sinnzusammenhang der einzelnen Überlieferungen fragen,[23] oder vermeintliche Anachronismen nicht erkennen können.[24] Wie oben ausgeführt, trifft das für die reine Isnad-cum-matn-Analyse durchaus zu. Deren Ziel ist ja lediglich die Rekonstruktion einer ursprünglichen, möglichst frühen Fassung einer Tradition und die Untersuchung der Veränderungen dieser Tradition im Überlieferungsprozess. Es schließen sich jedoch an die Untersuchung der Überlieferungen in all den genannten Studien Überlegungen dazu an, welche Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Isnad-cum-matn-Analyse folgen.

Als ein Beispiel seien hier die Ausführungen Görkes zur rekonstruierten ʿUrwa-Tradition zu al-Ḥudaibiya angeführt: „Wir haben feststellen können, daß sich der Inhalt der Tradition, die ʿUrwa b. az-Zubair verbreitet hat, recht gut rekonstruieren läßt. Da ʿUrwa der bedeutendste unter den frühen Gelehrten ist, die sich mit den *maġāzī* beschäftigt haben, können wir davon ausgehen, daß seine Version ungefähr das widerspiegelt, was in der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts über Ḥudaibiya in Umlauf war. Dies sagt aber noch nichts über die historische Realität aus, über das, was sich in Ḥudaibiya tatsächlich zugetragen hat. Will man darüber Aussagen machen, muß zunächst berücksichtigt werden, daß schon im Überlieferungsprozeß, den die Berichte der Augenzeugen bis zur Darstellung bei ʿUrwa durchlaufen haben, Veränderungen aufgetreten sein können. (...) Eine nähere Untersuchung dessen, was mit Sicherheit auf ʿUrwa zurückgeht, läßt erhebliche Zweifel daran entstehen, daß sich die Ereignisse so zugetragen haben. Es haben bereits deutliche Verklärungen des Prophetenbildes stattgefunden. (...) Auch daß die handelnden Personen auf muslimischer Seite neben al-Muġīra b. Šuʿba die beiden nachfolgenden Kalifen Abū Bakr und ʿUmar sind, ist eher eine spätere Konstruktion. (...) Auf zahlreiche Parallelen zwischen

22 Görke/Schoeler 2008: 264–266; siehe auch den Beitrag von Schoeler in diesem Heft, S. 483–484.
23 Nagel 2013: 524, 534.
24 Nagel 2013: 555; siehe dazu auch den Beitrag von Schoeler in diesem Heft, S. 481–483.

einzelnen Elementen der Überlieferung zu Ḥudaibiya und biblischen oder anderen Traditionen ist bereits in früheren Arbeiten mehrfach hingewiesen worden. Andere Elemente tauchen in anderen Zusammenhängen wieder auf. (...) In allen diesen Zügen lassen sich spätere Überarbeitungen und Ansichten erkennen, die mit dem ursprünglichen Geschehen vermutlich nicht mehr viel zu tun haben. Deshalb stellt sich die Frage, was wir überhaupt an Fakten aus dieser Tradition ziehen können. Wir können davon ausgehen, daß es einen Vertrag, der zumindest die Auslieferungsklausel enthielt, tatsächlich gegeben hat, denn es gibt kein ersichtliches Motiv, das die Erfindung eines solchen Ereignisses nahelegt. (...) Manchen der verbleibenden Elemente mag auch ein historischer Kern zugrundeliegen, dieser läßt sich jedoch nicht mehr ermitteln."[25]

Es trifft also nicht zu, dass es den Vertretern der Isnad-cum-matn-Analyse nur um eine Rekonstruktion der Überlieferungen geht. Die Frage, inwieweit die rekonstruierten, frühen Überlieferungen Rückschlüsse auf historisches Geschehen zulassen, ist dabei in jedem Einzelfall erneut zu betrachten.

Zu Punkt 3):

Mehrfach kritisiert Nagel, dass Görke und Schoeler unzulässigerweise die Sīra auf das Ḥadīṯ reduzierten, dass diese beiden Genres aber mitnichten gleichzusetzen seien. Er stellt zunächst fest, dass die „herrschende Meinung" bis heute besage, „daß die Quellen der *sīra* des Propheten und der Epoche der rechtgeleiteten Kalifen einen kaum zu durchdringenden Dschungel bildeten, da sie letzten Endes samt und sonders der Gattung des Ḥadīṯ zuzurechnen seien",[26] eine Position, die im Kern auf die Ansichten Carl-Heinrich Beckers (1876–1933) zurück gehe.[27] Aufbauend auf dieser Position Beckers fühlten sich nun, so Nagel, die Vertreter der Isnad-cum-matn-Analyse dazu berechtigt, Aussagen über das Leben Mohammeds allein aus der Untersuchung von *ḥadīṯen* (bzw. aus mit Isnaden versehenen Sīra-Traditionen) zu erlangen, da nach Becker die Sīra ja aus Ḥadīṯ bestehe.[28] Richtig sei hingegen, dass man „die *sīra*-Überlieferung nicht voreilig mit *Ḥadīṯ* gleichsetzen" dürfe.[29] Nagel geht es hier darum, dass andere, nicht mit einem ordentlichen Isnad versehene Überlieferungen ebenfalls berücksichtigt werden müssten.[30]

Zunächst ist anzumerken, dass die von Nagel dargestellte „herrschende Meinung" keineswegs unumstritten ist – und, wie sich zeigen wird, von den Befür-

25 Görke 1997: 222–225.
26 Nagel 2013: 521.
27 Nagel 2013: 520.
28 Nagel 2013: 534.
29 Nagel 2013: 551.
30 In diesem Sinne etwa Nagel 2013: 551, Anm. 90.

wortern der Isnad-cum-matn-Analyse nicht geteilt wird. Kritisiert wurde die Position unter anderem bereits von W. Montgomery Watt (1909–2006). Watt hatte das Material, das die Prophetenbiographie ausmacht, in sechs[31] bzw. sieben[32] unterschiedliche Arten unterteilt, von denen bestenfalls zwei der Gattung des Ḥadīṯ zugerechnet werden können. Auch Raven unterscheidet im Beitrag „Sīra" in der *Encyclopaedia of Islam* sieben unterschiedliche Arten von Material innerhalb der Prophetenbiographie, darunter Gedichte, Dokumente oder durch den Koran inspirierte Passagen, die sicher nicht der Gattung des Ḥadīṯ zuzurechnen sind.[33] Görke ist auf das Verhältnis der Prophetenbiographie zum Ḥadīṯ an anderer Stelle ausführlich eingegangen und hat gezeigt, dass die beiden Genres zwar enge Verbindungen aufweisen, aber dennoch verschieden sind.[34] Zu einer ähnlichen Einschätzung war Landau-Tasseron gekommen.[35]

Auch in dem von Nagel kritisierten Buch Görkes und Schoelers findet sich keine Aussage, die auf eine Gleichsetzung von Sīra und Ḥadīṯ hindeutet. Görke und Schoeler diskutieren die verschiedenen Arten von Material explizit in der Einleitung.[36] Dort begründen sie auch, weshalb sie sich in dieser Studie in der Auswahl des Materials beschränken: „Für diese Zwecke [d.h. eine Analyse des Materials über Ansätze der Traditionskritik und der Quellenrekonstruktion] kommt aus dem von Watt und Raven klassifizierten Material nur ein Teil in Betracht, und zwar solches Material, das in verschiedenen Versionen in unterschiedlichen Quellen auftaucht und bei dem sich Angaben zur Herkunft finden. (. . .) Wir wollen diese Art von Material im folgenden als *Sīra*-Traditionen oder *Sīra*-Überlieferungen bezeichnen. Es handelt sich dabei also um Berichte über Ereignisse aus dem Leben Muḥammads, die jeweils mit einem *isnād* versehen sind. Material aus anderen Kategorien, etwa Gedichte oder Dokumente, bieten sich für eine solche Untersuchung weniger an, da sie üblicherweise nicht in verschiedenen Versionen vorliegen und eine Rekonstruktion früherer Fassungen daher nicht möglich ist. Ihr Quellenwert müsste durch andere Methoden ermittelt werden."[37]

Es ist also offensichtlich, dass Görke und Schoeler keine Gleichsetzung von Sīra und Ḥadīṯ vornehmen. Dass für eine Isnad-cum-matn-Analyse nur Texte in Frage kommen, die über einen Isnad verfügen, dürfte sich von selbst verstehen. Nirgendwo behaupten Görke und Schoeler jedoch, dass lediglich dieses Material

31 Watt 1962: 24–31.
32 Watt 1983: 32–41.
33 Raven 1997: 661–662.
34 Görke 2011b: 171–185.
35 Landau-Tasseron 1990: 9.
36 Görke/Schoeler 2008: 4–6.
37 Görke/Schoeler 2008: 8.

zur Untersuchung des historischen Mohammed herangezogen werden sollte. Görke geht in einem anderen Aufsatz sogar explizit auf andere Methoden in der historischen-Mohammed-Forschung ein, die sich auch auf Material anwenden lassen, das nicht mit einem Isnad versehen ist.[38]

Tatsächlich ist es vielmehr Nagel selbst, der trotz seiner Kritik an der Gleichsetzung von Sīra und Ḥadīṯ eine solche Vermischung vornimmt. Ihm gelten alle Überlieferungen, die mit einem Isnad versehen sind, als Ḥadīṯ. Bei einer genaueren Betrachtung sind hier aber deutliche Unterschiede festzustellen, die sich aus der unterschiedlichen Motivation der Ḥadīṯ-Gelehrten und derer, die sich mit der Prophetenbiographie befasst haben, erklären lässt.[39]

Nagel ficht das nicht an. So beziehen sich seine Überlegungen zur Unzuverlässigkeit der Isnade, zu den gemeinsamen Gliedern der Überlieferung, die häufig erst in der vierten Generation nach dem Propheten auftreten, oder zur Problematik der „Langlebigen" (*al-muʿammarūn*) alle auf Untersuchungen von juristisch relevanten Überlieferungen.[40] Dass diese Phänomene in den Untersuchungen der *sīra*-Überlieferungen ʿUrwas überhaupt nicht auftauchen (so sind die Personen im Isnad nicht durch besondere Langlebigkeit bekannt, und das gemeinsame Glied der Überlieferungen liegt bei ʿUrwa, eine Generation nach dem Propheten), spielt für Nagel dabei keine Rolle.

Zu Punkt 4):

Mehrfach setzt Nagel die Isnad-cum-matn-Analyse mit der Herangehensweise der muslimischen Ḥadīṯ-Wissenschaft gleich. Er spricht in diesem Zusammenhang von „den Anhängern der Auswertung der *sīra* nach den Methoden der muslimischen *Ḥadīṯ*-Gelehrsamkeit"[41] oder der „Anwendung der islamischen Methode der Ermittlung des Authentizitätsgrades eines *ḥadīṯes*".[42] Hätte Nagel sich die Mühe gemacht, die eine oder andere der von ihm kritisierten Arbeiten näher anzuschauen, hätte er feststellen können, dass die Methode eine gänzlich andere ist. Während die muslimische Ḥadīṯ-Kritik die Untersuchung der in den Isnaden vorkommenden Personen in den Mittelpunkt stellt, und die Zuverlässigkeit und Frömmigkeit dieser Personen von zentraler Bedeutung sind, sind diese Fragen für die Isnad-cum-matn-Analyse ohne Belang. Die Isnad-cum-matn-Analyse ermittelt vielmehr durch einen Vergleich der Texte und der dazugehörigen Isnade, inwieweit diese den tatsächlichen Überlieferungsweg wiedergeben. Die Urteile der muslimischen Ḥadīṯ-Gelehrten zur Zuverlässigkeit der einzelnen Personen spie-

38 Görke 2011a: 137–151.
39 Ausführlich dazu Görke 2011b, insbesondere 174–177 und 183–185.
40 Nagel 2013: 531–533.
41 Nagel 2013: 524.
42 Nagel 2013: 533.

len dabei keine Rolle. In einzelnen Fällen hat sich allerdings herausgestellt, dass bei einigen Überlieferungen, die durch den *Textvergleich* (also unabhängig von den im Isnad genannten Personen) als unzuverlässig eingestuft werden mussten (d.h. solche, bei denen der Isnad wahrscheinlich nicht den tatsächlichen Überlieferungsweg wiedergibt), der Isnad über Personen läuft, die der muslimischen Ḥadīṯ-Kritik als unzuverlässig galten.[43] Ansonsten diskutieren Görke und Schoeler, weshalb die Angaben der muslimischen Ḥadīṯ-Kritik mit Vorsicht betrachtet werden müssen,[44] und nur in wenigen Fällen beziehen sie die biographische Tradition zu einzelnen Personen überhaupt in ihre Überlegungen mit ein. An einem solchen Fall stößt sich Nagel, dem von Schoeler betonten Lehrer-Schüler-Verhältnis zwischen Ibn Šihāb az-Zuhrī und Ibn Isḥāq.[45] Tatsächlich lässt sich an diesem Beispiel aber sogar belegen, dass die Angaben der biographischen Literatur für Görke und Schoeler keine wesentlichen Kriterien zur Bewertung einer Tradition darstellen. Schoeler war – im Gefolge Parets – in seinem Buch Charakter und Authentie noch davon ausgegangen, dass mit der Überlieferung Ibn Isḥāq < az-Zuhrī < ʿUrwa eine besonders gute Chance bestehe, echte Überlieferungen in den Griff zu bekommen.[46] Allerdings äußert er hier bereits, dass die Echtheit in jedem Einzelfall natürlich noch bewiesen werden müsse.[47] Dagegen hat sich durch die Analyse der Traditionen ʿUrwas herausgestellt, dass Ibn Isḥāq keineswegs immer besonders sorgfältig mit seinen Quellen umgeht und dass in der Überlieferung Maʿmar < az-Zuhrī < ʿUrwa sehr viel weniger Veränderungen im Überlieferungsprozess festzustellen sind.[48] Auch hier lässt sich also feststellen, dass Nagels Vorwürfe nicht haltbar sind.

Zu Punkt 5):

Schließlich ist noch auf den Vorwurf einzugehen, Görke und Schoeler arbeiteten methodisch unsauber, da sie nicht angeben, wie sie zu ihren Urteilen über die Zuverlässigkeit oder Unzuverlässigkeit von Überlieferungen gelangen. Nagel schreibt dazu: „Man erfährt nicht, auf welche Weise sich herausgestellt hat, daß die unter dem von den beiden Autoren bevorzugten Isnad tradierten Texte zuverlässig und warum die unter anderem Isnad überlieferten, abweichenden nicht zuverlässig sind. Man muß vermuten, daß die beiden Autoren ihre Arbeit mit

43 Schoeler 1996: 85; Görke 1997: 220–221.
44 Görke/Schoeler 2008: 11.
45 Nagel 2013: 525, auch 531, 543.
46 Schoeler 1996: 16, 19–20.
47 Schoeler 1996: 20, Anm. 94.
48 Görke/Schoeler 2008: 250.

dieser Prämisse in Angriff genommen und dementsprechend ihr Material zusammengetragen haben."[49]

Es ist nicht überraschend, dass in Görkes und Schoelers Schlussfolgerungen, auf die Nagel an dieser Stelle eingeht, die Gründe, die zu diesem Urteil geführt haben, nicht noch einmal ausführlich diskutiert werden. Sie sind in der Untersuchung selbst nämlich schon genannt. Die als unzuverlässig ausgeschlossenen Traditionen sind schlecht belegt,[50] sie weisen Umstilisierungen auf oder widersprechen gut belegten Traditionen grundsätzlich,[51] sie enthalten offensichtlich spätere Kommentare,[52] sind mit anderen Traditionen vermischt oder werden in den meisten Varianten nicht auf ʿUrwa zurückgeführt, so dass eine falsche Zuschreibung wahrscheinlich ist.[53] An zwei Stellen wird zudem auf die ausführlichere Diskussion einer der problematischen Versionen in Görkes Aufsatz zu al-Ḥudaibiya verwiesen.[54] In diesem Aufsatz hatte Görke ausführlich begründet, weshalb die dem Abū l-Aswad Yatīm ʿUrwa zugeschriebene Version in der vorliegenden Form mit Sicherheit nicht auf ʿUrwa zurückgeht. Die wesentlichen Gründe dafür waren das Vorhandensein zahlreicher Elemente und Motive, die in den anderen Überlieferungen nach ʿUrwa nicht auftauchen und die auch ansonsten nie auf ʿUrwa zurück geführt werden, die Parallelen zwischen dieser Tradition und anderen Überlieferungen zu al-Ḥudaibiya, die nicht auf ʿUrwa zurückgeführt werden, sowie das Vorhandensein von Ausschmückungen, die auf eine spätere Entstehungszeit dieser Tradition hindeuten.[55] Es ist also schlichtweg falsch zu behaupten, dass die Kriterien für zuverlässige und unzuverlässige Überlieferungen nicht deutlich gemacht werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich keiner der Vorwürfe Nagels als haltbar erweisen konnte. Die Ausführungen Nagels zeigen vielmehr, dass er sich mit der Isnad-cum-matn-Analyse nicht ernsthaft beschäftigt oder sie nicht verstanden hat. Zudem scheint er die von ihm kritisierten Arbeiten nicht oder nur sehr oberflächlich gelesen zu haben, da ansonsten viele der offensichtlich haltlosen Anschuldigungen kaum zu erklären wären.

Zweifellos hat Nagel recht, dass die Isnad-cum-matn-Analyse nicht der einzige Weg ist, zuverlässige Aussagen über das Leben Mohammeds und die Entwicklung der Prophetenbiographie zu erlangen – was allerdings auch keiner

49 Nagel 2013: 544.
50 Görke/Schoeler 2008: 248–255.
51 Görke/Schoeler 2008: 33–34, 37, 143.
52 Görke/Schoeler 2008: 56–57.
53 Görke/Schoeler 2008: 59–60, 139.
54 Görke/Schoeler 2008: 186, 250.
55 Görke 2000: 256–258; Görke 1997: 218–222.

der Anwender dieser Methode behauptet hat. Jedoch ermöglicht sie, sich bei der Suche nach dem historischen Mohammed auf möglichst frühe Quellen zu stützen und dabei die Genese und die Überlieferungssituation des Quellenmaterials zu berücksichtigen, mithin also Grundsätze der historischen Forschung umzusetzen.

2 Nagels Kritik an Motzkis Studien (H. Motzki)

Nach dieser grundsätzlichen Widerlegung von Nagels Vorbehalten gegenüber der Isnad-cum-matn-Analyse sei noch auf die Aussagen und kritischen Bemerkungen eingegangen, die Nagel zu Motzkis Anwendung der Methode in seinem Aufsatz „‚Authentizität' in der Leben-Mohammed Forschung" macht.

Nagel beginnt seine Besprechung von Motzkis Arbeiten mit dem Satz: „[...] in den diesbezüglichen Arbeiten Harald Motzkis [scheint][56] klar zu sein: ‚Durch die Analyse von Isnad und Text finden wir zur geschichtlichen Wirklichkeit'."[57] In dieser Allgemeinheit ist diese Aussage schlicht falsch. Wie Görke in seinem Beitrag ausgeführt hat, dient die Isnad-cum-matn-Analyse in erster Linie dazu, islamische Überlieferungen, die mit Überliefererketten versehen sind, zu *datieren*, d.h. ihre ungefähre Entstehungszeit festzustellen. Dass dies auch bei Motzki der Fall ist, ergibt sich eindeutig aus den zahlreichen Studien Motzkis, in denen er die besagte Methode benutzt und/oder erläutert. Die Datierungen, zu denen Motzki in seinen Studien gekommen ist, sind entsprechend unterschiedlich:

- a) letztes Viertel des 1. Jahrhunderts H., nimmt vielleicht auf einem Vorfall in der Zeit von ʿUmars Kalifat Bezug; b) erste Hälfte des 1. Jahrhunderts H., im Kern wahrscheinlich ein Bericht über einen tatsächlichen Vorfall im Leben des Propheten.[58]
- die ersten beiden Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts H.[59]
- zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts H., die Überlieferung beruht vermutlich auf der Praxis eines Prophetengefährten.[60]
- letztes Drittel des 1. Jahrhunderts H., die Erzählungen beruhen im Kern wahrscheinlich auf einem Bericht über einen tatsächlichen Vorfall im Leben des Propheten.[61]

---

56 Hinzufügungen in eckigen Klammern stammen von HM.
57 Nagel 2013: 527.
58 Motzki 1991.
59 Motzki 1996: bes. Kap. IV.
60 Motzki 1998.
61 Motzki 2000b: bes. Kap. V. *Conclusion*, 230–232.

- erstes Drittel des 2. Jahrhunderts H., beruht wahrscheinlich auf Berichten über einen tatsächlichen Vorfall im Leben des Propheten.[62]
- letztes Viertel des 1. Jahrhunderts und die ersten beiden Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts H., geht wahrscheinlich nicht auf den Prophetengefährten Ibn ʿAbbās zurück, sondern auf die folgende Generation.[63]

Es wurde schon in Görkes Beitrag erwähnt, dass Nagel den Terminus „Isnad-cum-matn-Analyse" häufig mit dem Attribut „formalistisch" versieht. Im obigen Zitat spricht er von der „formalisierten Isnad-cum-matn-Analyse", ohne zu erläutern, was er damit meint. Unter Formalismus versteht man im Allgemeinen „eine Betonung der äußeren Form unter Vernachlässigung des Inhalts einer Sache". Das ist jedoch, wie schon Görke betonte, bei dieser Methode gerade nicht der Fall. Sie untersucht nicht nur die äußere Form – etwa die Isnade –, sondern auch die dazugehörigen Texte und deren Inhalte, um zu einer Datierung der Überlieferungen zu kommen. Das Attribut „formalistisch" ist in diesem Zusammenhang daher unangebracht.

Nagel geht dann auf eine Feststellung Motzkis in dessen Vorwort zu dem Sammelband *The Biography of Muḥammad. The Issue of the Sources* ein. Dort schreibt Motzki: „At present, the study of Muḥammad, the founder of the Muslim community, is obviously caught in a dilemma. On the one hand, it is not possible to write a historical biography of the Prophet without being accused of using the sources uncritically, while on the other hand, when using the sources critically, it simply not possible to write such a biography."[64] Nagel merkt dazu an: „Motzki behauptet dies apodiktisch, eine Begründung dieser Behauptungen hält er augenscheinlich für entbehrlich."[65] Diese Anmerkung zeigt, dass Nagel das Vorwort nur überflogen hat, andernfalls wäre ihm aufgefallen, dass Motzkis Aussage die Schlussfolgerung aus der zuvor von ihm skizzierten Geschichte der Leben-Muḥammad-Forschung ist. Die Begründung für die Aussage bietet der vorangehende Text.

Auch die folgende Darstellung Nagels von Motzkis Argumentation ist falsch. Er schreibt: „Die Erforschung schariarechtlich relevanter *ḥadīṯe* habe dazu geführt, daß man, die hier erzielten Ergebnisse verallgemeinernd, auch die *Authen-*

62 Motzki 2000c, 2001a.

63 Motzki 2010a: bes. 270–273. – Erläuterungen der Methode ohne ausführliche Fallbeispiele finden sich in folgenden Publikationen Motzkis: Motzki 2000a: xiv–xv (Introduction); Motzki 2000c: 22; Motzki 2001b; Motzki 2001a: 147–163; Motzki 2004: bes. xlvii–l; Motzki 2005: 250–252; Motzki 2014: 20; Motzki 2012.

64 Motzki 2000a: xiv.

65 Nagel 2013: 527, Anm. 30.

tizität [Hervorhebung von HM] der Traditionen der *sīra* angezweifelt habe."[66] Von Authentizität ist in Motzkis Text, auf den Nagel sich bezieht, jedoch keine Rede. Motzki spricht von „reliability of the *ḥadīth* as source for the first Islamic century". *Reliability* ist im Deutschen eher mit Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit, Vertrauenswürdigkeit u.ä. wiederzugeben, nicht mit Authentizität, d.h. Echtheit (engl. *authenticity*). Weiterhin ist in Motzkis Aussage die Reichweite des Begriffs *reliability* auf das erste islamische Jahrhundert begrenzt („*ḥadīth* as source for the first Islamic century"), was Nagel unterschlägt. Selbst wenn Motzki an anderen Stellen das Wort *authentic* gebraucht, wie z. B. in seinem Aufsatz „The *Muṣannaf* of ʿAbd al-Razzāq al-Ṣanʿānī as a source of authentic *aḥādīth* of the first Islamic century" (1991), ist die Bedeutung des Wortes auf die angegebene Zeitspanne begrenzt.[67] Authentisch heißt also nicht, wie auch Görke dargelegt hat, dass die betreffende Überlieferung tatsächlich immer der Person zugeschrieben werden kann, die am Ende des Isnads genannt wird, z. B. dem Propheten oder einem Prophetengefährten, sondern lediglich, dass die Überlieferung in das 1. Jahrhunderts H. datiert werden kann. Das kann am Ende des 1. Jahrhunderts sein oder früher.[68]

Nagel verweist in diesem Zusammenhang auf Motzkis Aufsatz „The Prophet and the Cat". Er schreibt: „Im Aufsatz ‚The Prophet and the Cat' [...] will er [Motzki] in einem *ḥadīṯ*, das in einer bestimmten Familie während des 7. Jahrhunderts überliefert wurde, keineswegs eine von Mohammed selber getroffene Anordnung erkennen; es handle sich lediglich um eine authentische Überlieferung *jener Zeit* (p. 73 f.). Mit anderen Worten: die damaligen Tradenten haben daran *geglaubt*, daß sie Mohammeds Äußerungen wiedergeben. Ein echtes Zeugnis für das Wirken Mohammeds stellt sie trotz dem ‚schönen' Isnad nicht dar."[69] Aus dieser Bemerkung gewinnt man den Eindruck, dass Nagel der Meinung ist, Motzki suche im Allgemeinen nach echten Zeugnissen für das Wirken Mohammeds und das sei ihm hier nicht gelungen. Im letztem Satz von Nagels Bemerkung scheint eine gewisse Schadenfreude mitzuschwingen, wobei anzumerken ist, dass es nicht um „*den* ‚schönen' Isnad", d. h. einen Isnad, ging, sondern um fünf verschiedene Isnad-Bündel aus einer Vielzahl von Quellen.

---

66 Nagel 2013: 527.

67 Siehe auch Motzki 2001a: Anm. 19.

68 Eine ähnliche fehlerhafte Bemerkung Nagels zu Motzkis Suche nach „authentischen" Überlieferungen findet sich auch am Ende von S. 527 f. In der dazu gehörigen Fußnote 32 merkt Nagel an: „Wie bei Schoeler klafft auch bei Motzki zwischen dem postulierten Sinn von „Authentie" und dem im konkreten Einzelfall zugestandenen eine beträchtliche Lücke". Nagel bleibt den Beleg schuldig, aus welcher Publikation Motzkis er dessen angeblich „postulierten Sinn von ‚Authentie'" entnommen hat.

69 Nagel 2013: 528, Anm. 32.

Der von Nagel angesprochene Aufsatz Motzkis zeigt dagegen, dass dieser nicht primär auf der Suche nach echten „Zeugnissen für das Wirken Mohammeds" ist, sondern, dass es ihm um die *Datierung* von Überlieferungen geht. Letzteres gehört zum Geschäft eines Historikers. Der Ausgangspunkt von Motzkis Aufsatz „The Prophet and the Cat: On Dating Mālik's *Muwaṭṭȧ* and Legal Traditions" war nämlich Norman Calders Datierung des Propheten-*ḥadīṯ* über die Frage, ob das Wasser, von dem eine Katze getrunken hatte, noch für die rituellen Waschungen gebraucht werden durfte. Calder datierte die Entstehung des *ḥadīṯ* in die Zeit zwischen 250 und 270 H. Motzki zeigt jedoch in seiner Isnad-cum-matn-Untersuchung, dass sich dieser *ḥadīṯ* schon in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts H., also 200 Jahre früher, datieren lässt. Es ist allerdings nicht mit Sicherheit festzustellen, ob schon der Prophetengefährte Abū Qatāda, bei dem die verschiedenen Überlieferungslinien enden, seine Auffassung oder sein Verhalten in einem solchen Fall mit einem Ausspruch des Propheten legitimierte, oder ob das erst Abū Qatādas Sohn und seine Schwiegertochter taten. Bei Motzkis Datierung ist jedoch noch die *Möglichkeit* gegeben, dass Abū Qatāda oder der Prophet selbst diese Regelung propagiert haben, bei Calders Datierung nicht. Doch auch die Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts ist von Wert, da sie die frühe Entwicklung von rechtlich-rituellen Vorschriften dokumentiert. Im Übrigen ist es eine Grundregel der historischen Methodenlehre, dass Quellen, die dem zu untersuchenden Ereignis zeitlich und örtlich nahestehen, mehr Vertrauen verdienen als Quellen, die erst sehr viel später oder aus größerer Entfernung darüber berichten. Deshalb ist die Datierung der verfügbaren Quellen von zentraler Bedeutung.

Nagels Schlussfolgerung über Motzkis Auffassungen ist ebenfalls falsch. Nagel schreibt: „Motzki meint demnach, dem Verdikt Goldzihers über die Geschichtlichkeit des im *ḥadīṯ* Mitgeteilten zu entkommen, indem er diese Literaturgattung in ein ‚biographisches' und ein ‚schariarechtliches' Genre untergliedert und allein den Quellenwert des letzteren für grundsätzlich fragwürdig erklärt."[70] Motzki sagt in der Einleitung des Sammelbandes nur: „ [. . .] the dispute on the reliability of the sources took place on a rather abstract level, and mostly not on the basis of the biographical [*sīra*, HM] traditions themselves. The skepticism about their reliability evolved from studies on legal *ḥadīth*s. That the findings in this field can be transferred to the *sīra* traditions was claimed by some and rejected by others without studying the question in detail on the basis of the sources themselves."[71] Das ist lediglich eine neutrale Beschreibung der wissenschaftlichen Forschung. Aus der Unterscheidung zwischen einem biographischen und

70 Nagel 2013: 527.
71 Motzki 2000a: xv.

einem schariarechtlichen Genre folgt nicht, dass Motzki „allein den Quellenwert des letzteren für grundsätzlich fragwürdig erklärt". Im Gegenteil! Motzkis Untersuchungen zur Datierung von rechtlichen, biographischen, exegetischen und anderen Traditionen zeigen, dass er die verschiedenen Genres völlig vorurteilslos unter die Lupe nimmt.[72]

Nagel schreibt weiter: „Die in der *sīra* vielfach zu beobachtende Verknüpfung mancher ihrer Überlieferungen mit bestimmten Passagen des Korans habe man als eine spätere Fiktion entlarven wollen, führt Motzki weiter aus und scheint solche Zweifelsucht zu bedauern." Das ist Nagels Wiedergabe von Motzkis folgendem Text: „The discussion of the possible relationship between the Qurʾān as source and exegetical, biographical and legal traditions is blurred by general assertions which are based on the study of a few individual cases."[73] In diesem Satz ist keine Rede von späterer Fiktion und kein Hauch von Bedauern einer Zweifelsucht geäußert. Es ist lediglich festgestellt, dass die Forschungslage zu diesem Thema zu dünn ist, um daraus allgemeingültige Schlussfolgerungen zu ziehen. Nagel interpretiert in den Satz Bedeutungen hinein, die dort nicht sind, bzw. die der Autor explizit nicht intendiert hat.

Nagel beschreibt nun die Ergebnisse von Motzkis Studie „The Murder of Ibn Abī l-Ḥuqayq" auf der Basis von Motzkis *Conclusion*. Er schreibt u. a.: „Die allen Versionen gemeinsamen Aussagen bilden wahrscheinlich die geschichtliche Wirklichkeit ab."[74] Das gibt Motzkis Text nicht genau wieder: „[. . .] it is [. . .] probable, that their common elements reflect, at least in part, historical reality. This historical kernel is, however, rather meagre."[75] *Reflect, at least in part, historical reality* ist nicht das gleiche wie "bilden die geschichtliche Wirklichkeit ab". Auch die folgenden Wiedergaben von Motzkis Text sind ungenau: „Auch unter den voneinander abweichenden Einzelheiten mögen manche ‚historisch' sein, diese lassen sich aber nicht identifizieren."[76] Motzkis Text lautet: „Some of the details [of the expedition] *which are given by more than one version*[77] may be historical as well. [. . .] It is, however, impossible to gain certainty on these details." Diese Details lassen sich sehr wohl identifizieren, jedoch bleibt es im methodischen Rahmen der Isnad-cum-matn-Analyse unsicher, ob sie wirklich zum historischen

72 Siehe die Liste der Untersuchungen auf S. 509–510.
73 Motzki 2000a: xvi.
74 Nagel 2013: 528.
75 Motzki 2000b: 232.
76 Nagel 2013: 528.
77 Hervorhebung von HM.

Kern gehören oder den Überlieferungen später zugewachsen sind. Ähnlich ungenau ist Nagels Wiedergabe von Motzkis Text auch an anderen Stellen.[78]

Nagel behauptet in diesem Zusammenhang: „Motzki glaubt also, dass die exegetischen und die schariarechtlichen Überlieferungen älter seien als diejenigen der erzählenden *sīra*."[79] Bei einer genaueren Lektüre von Motzkis Studie „The Murder of Ibn Abī l-Ḥuqayq" wäre ihm aufgefallen, dass dies unzutreffend ist. Motzki schreibt auf S. 232: „There are no indications that the original stories about this event owe their existence to exegetical, theological or legal needs, which are often supposed to have played a role, and sometimes indeed did, in the formation of the *sīra* material. This does not mean that parts of them could not be used for such purposes. As we have seen, legal arguments were indeed derived from them [den *sīra*-Erzählungen] as early as the time of al-Zuhrī. I have not checked whether these stories also played a role in Qurʾānic exegesis. Even if traces of them can be found in early exegesis, this will not allow us to conclude that the stories themselves were exegetical inventions until clear clues are found which substantiate such a claim." Motzki hat in verschiedenen Publikationen gezeigt, dass *sīra-*, exegetische und schariarechtliche Überlieferungen im 1. Jahrhundert H. gleichzeitig und unabhängig voneinander entstanden, was spätere Kreuzbestäubung nicht ausschließt.[80]

Am Ende von S. 528 behauptet Nagel, dass „Motzki schreibt", er [Motzki] hätte die „Isnad-cum-matn-Analyse" erfunden.[81] Nagel gibt keinen genauen Fundort für seine Behauptung an, sondern verweist nur summarisch auf Motzkis *Conclusion*. Der kritisierte Satz steht auf S. 233: „In this article, I have devised and tested a source-critical method which allows us to establish which details of the different reports that the Muslim sources contain on a certain event of the Prophet's life can pretend to be very early and close to what really may have happened, and which details can not." Nagel übersetzt „devised" mit „erfunden". Das ist eine mögliche Übersetzung, aber nicht in diesem Kontext! Motzki schreibt: „*In this article*, I have devised and tested a source-critical method [...]." Diese quellenkritische Methode hat Motzki jedoch schon viel früher angewandt, z. B. in „Der

78 In Anmerkung 33 bezeichnet Nagel die Isnad-cum-matn-Analyse, die Motzki auch überlieferungsgeschichtliche Textanalyse nennt, abwertend als „schlichtes Verfahren". Anscheinend unterschätzt er den Aufwand des Verfahrens, vielleicht weil er es nur aus den Zusammenfassungen solcher Studien kennt.

79 Anm. 34.

80 Siehe z.B. Motzki 2000b, 2010a, 2010b.

81 In Anm. 35 fügt er hinzu: „Das ist eine ziemlich kesse Behauptung. Motzki schaue sich einmal die Habilitationsschrift von Werner Schmucker oder auch die meinige an!" Ein Blick in die beiden Bücher zeigt, dass keins von beiden die Isnād-cum-matn-Analyse, wie sie von Motzki, Schoeler und Görke angewandt wird, benutzt.

Fiqh des -Zuhrī" (1991) und „*Quo vadis Ḥadīṯ*-Forschung" (1996). Deshalb ist es unsinnig anzunehmen, dass Motzki in seinem Artikel von 1997 (erschienen 2000) behauptet, er hätte die Isnad-cum-matn-Analyse in diesem Aufsatz erfunden. *Devised* bedeutet hier „weiter ausgearbeitet". Nagel hätte diesen Fehler nicht gemacht und sich auch seine Anmerkung 35 ersparen können, wenn er mit Motzkis Publikationen, in denen die Isnad-cum-matn-Analyse zur Anwendung kommt oder besprochen wird, vertraut wäre und nicht nur einige Zusammenfassungen gelesen hätte. Motzki erwähnt nämlich in mehreren seiner Publikationen Gelehrte, welche die Isnad-cum-matn-Methode, teils in rudimentärer, teils in entwickelter Form, benutzt haben: A. Sprenger in seiner Mohammad-Biographie (1861); J. H. Kramers in einer Publikation aus den Jahren 1953 und J. van Ess im ersten Kapitel seines Buches *Zwischen Ḥadīṯ und Theologie* (1975).[82]

Auf S. 529 geht Nagel auf Marco Schöllers Studie *Exegetisches Denken und Prophetenbiographie* ein, in der Schöller auch Isnade und Texte untersucht, jedoch „das Verhältnis, das zwischen dem Inhalt der verschiedenen Traditionen und den tatsächlichen, historischen Geschehnissen besteht", nicht eruieren kann.[83] Nagel bemerkt dazu, dass die Ergebnisse Schöllers zeigen, „wie wirklichkeitsfremd Motzkis großspurige Versprechen sind". Nagel nennt jedoch nicht die Quelle, in der Motzki „verspricht", dass die Isnad-cum-matn-Analyse immer und überall zu historisch gesicherten Tatsachen über den Propheten führt. Diese Quelle kann Nagel auch nicht nennen, denn es gibt sie nicht. Die Methode der Isnad-cum-matn-Analyse ist, wie schon gesagt, in erster Linie ein Mittel zur Datierung von Überlieferungen und als solche leistet sie auch in Schöllers Studien gute Dienste.

In diesem Zusammenhang geht Nagel auf die Stemmata ein, die in der Isnad-cum-matn-Analyse eine wichtige Rolle spielen: „In der ‚Isnad-cum-matn-Analyse' werden die Stemmata freilich nicht, wie etwa in der klassischen Philologie, durch mühevolle und umfangreiche Textvergleiche gewonnen, sondern schlicht durch das Abzeichnen der Isnade bzw. durch die Aneinanderreihung der in ihnen aufscheinenden Namen."[84] Was Nagel hier beschreibt, ist die Isnad-Analyse, nicht die Isnad-cum-matn-Analyse. In Motzkis Artikel „The Murder of Ibn Abī l-Ḥuqayq" z. B. findet sich die Isnad-Analyse auf den Seiten 175–181, die entsprechenden Stemmata (Diagramme) auf den Seiten 237–239, also auf insgesamt neun Seiten. Es schließt sich die Matn-Analyse auf den Seiten 181–224 (43 Seiten) an, in der „durch mühevolle und umfangreiche Textvergleiche" kombi-

82 Erwähnt in Motzki 1996: Teil 1, Anm. 20; Motzki 1998: Anm. 37; Motzki 2001b: Anm. 38; Motzki 2004: xlvii; Motzki 2005: 250.

83 Schöller 1998: 468.

84 Anmerkung 38.

niert mit den Ergebnissen der Isnad-Analyse die tatsächliche Entwicklung der betreffenden Überlieferungen bis zu den (manchmal nur im Kern) rekonstruierbaren Texten der *common links* verfolgt wird.

Nagel erwähnt am Ende seines 2. Kapitels noch den Artikel von Herbert Berg „Competing Paradigms in Islamic Origins: Qur'ān 15:89–91 and the Value of Isnāds" und merkt dazu an: „Den Betreibern der formalistischen „Isnad-cum-matn-Analyse" wird [in Bergs Aufsatz, HM] der Offenbarungseid angesonnen; einen überzeugenden Ausweg aus der durch Motzki oben diagnostizierten Zwickmühle,[85] in der sich die Leben-Mohammed-Forschung befindet, haben sie augenscheinlich nicht entdeckt."[86] Nagel hat augenscheinlich nicht wahrgenommen, dass Motzki in seinem Kapitel „The Origins of Muslim Exegesis. A Debate"[87] Bergs Argumentation zerpflückt und gezeigt hat, dass die Methode der Isnad-cum-matn-Analyse auch im Fall von exegetischen Überlieferungen überzeugende Datierungen liefert, auch wenn sie für die Leben-Mohammed-Forschung weniger relevant sind, was bei exegetischen Überlieferungen aber auch nicht überrascht.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Nagels Kritik an Motzkis Anwendung der Isnad-cum-matn-Analyse durchweg auf Missverständnissen beruht. Sie scheinen durch eine nur auszugsweise und oberflächliche Lektüre einiger weniger Arbeiten Motzkis bedingt zu sein. Die Tatsache, dass die Isnad-cum-matn-Analyse in den vergangenen 15 Jahren zahlreiche Anhänger gefunden hat, welche die Methode angewandt, getestet und damit zu überzeugenden Datierungen von Überlieferungen gekommen sind, zeigt, dass Nagel die Möglichkeiten dieser Methode unterschätzt.

Bibliographie

Görke, Andreas (1997): „Die frühislamische Geschichtsüberlieferung zu Ḥudaibiya". *Der Islam* 74: 193–237.

Görke, Andreas (2000): „The historical Tradition about al-Ḥudaybiya. A Study of 'Urwa b. al-Zubayr's Account". In: *The Biography of Muhammad. The Issue of the Sources*. Edited by Harald Motzki. Leiden/Boston/Köln, 240–275.

Görke, Andreas (2011a): „Prospects and limits in the study of the historical Muhammad". In: *The Transmission and Dynamics of the Textual Sources of Islam: Essays in Honour of Harald Motzki*. Edited by Nicolet Boekhoff-van der Voort, Kees Versteegh and Joas Wagemakers. Leiden, 137–151.

85 Siehe oben S. 510.

86 Nagel 2013: 530.

87 In Motzki 2010a: 231–303.

Görke, Andreas (2011b): „The relationship between *maghāzī* and *ḥadīth* in early Islamic scholarship". *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 74: 171–185.

Görke, Andreas / Schoeler, Gregor (2005): „Reconstructing the Earliest *sīra* Texts: the Hijra in the Corpus of 'Urwa ibn al-Zubayr". *Der Islam* 82: 209–220.

Görke, Andreas / Schoeler, Gregor (2008): *Die ältesten Berichte über das Leben Muḥammads. Das Korpus 'Urwa ibn az-Zubair*. Princeton.

Landau-Tasseron, Ella (1990): „Sayf Ibn 'Umar in medieval and modern scholarship". *Der Islam* 67: 1–16.

Motzki, Harald (1991): „Der Fiqh des -Zuhrī: die Quellenproblematik". *Der Islam* 68: 23–42.

Motzki, Harald (1996): „*Quo vadis Ḥadīṯ*-Forschung? Eine kritische Untersuchung von G.H.A. Juynboll: „Nāfi' the *mawlā* of Ibn 'Umar, and his position in Muslim *Ḥadīth* literature"". *Der Islam* 73: 40–80, 193–231.

Motzki, Harald (1998): „The Prophet and the Cat: on dating Mālik's *Muwaṭṭa'* and legal traditions". *Jerusalem Studies in Arabic and Islam* 22: 40–80.

Motzki, Harald (2000a): „The Biography of Muḥammad. The Issue of the Sources – Introduction". In: *The Biography of Muḥammad. The Issue of the Sources*. Edited by Harald Motzki. Leiden, XI–XVI.

Motzki, Harald (2000b): „The Murder of Ibn Abī l-Ḥuqayq: On the Origin and Reliability of some *maghāzī*-Reports". In: *The Biography of Muḥammad. The Issue of the Sources*. Edited by Harald Motzki. Leiden, 170–239.

Motzki, Harald (2000c): „Der Prophet und die Schuldner. Eine *Ḥadīṯ*-Untersuchung auf dem Prüfstand". *Der Islam* 77: 1–83.

Motzki, Harald (2001a): „*Ar-radd 'alā r-radd* – Zur Methodik der *ḥadīṯ*-Analyse". *Der Islam* 78: 147–163.

Motzki, Harald (2001b): *Methoden zur Datierung von islamischen Überlieferungen*. http://webdoc.ubn.kun.nl/mono/m/motzki_h/methzudav.pdf.

Motzki, Harald (2004): „Ḥadīth: Origins and Developments – Introduction". In: *Ḥadīth: Origins and Developments*. (The Formation of the Classical Islamic World 28). Edited by Harald Motzki. Aldershot, xiii–lxiii.

Motzki, Harald (2005): „Dating Muslim Traditions. A Survey". *Arabica* 52.2: 204–253.

Motzki, Harald (2010a): „The Origins of Muslim Exegesis. A Debate". In: *Analysing Muslim Traditions. Studies in Legal, Exegetical and Maghāzī Ḥadīth*. Harald Motzki with Nicolet Boekhoff-van der Voort and Sean W. Anthony. Leiden, 231–303.

Motzki, Harald (2010b): „The Jurisprudence of Ibn Shihāb al-Zuhrī. A Source-Critical Study". In: *Analysing Muslim Traditions. Studies in Legal, Exegetical and Maghāzī Ḥadīth*. Harald Motzki with Nicolet Boekhoff-van der Voort and Sean W. Anthony. Leiden, 1–46.

Motzki, Harald (2012): „Theme Issue: Methods of Dating Early Legal Traditions: Introduction". *Islamic Law and Society* 19: 1–10.

Motzki, Harald (2014): *Wie glaubwürdig sind die Hadithe? Die klassische islamische Hadith-Kritik im Licht moderner Wissenschaften*. Wiesbaden.

Nagel, Tilman (2013): „‚Authentizität' in der Leben-Mohammed Forschung". *Arabica* 60: 516–568.

Raven, Wim (1997): „Sīra". In: *Encyclopaedia of Islam, New Edition*, Band 9. Leiden, 660–663.

Schoeler, Gregor (1996): *Charakter und Authentie der muslimischen Überlieferung über das Leben Mohammeds*. Berlin/New York.

Schoeler, Gregor (2011): *The Biography of Muḥammad. Nature and Authenticity*. Translated by Uwe Vagelpohl, edited by James E. Montgomery. New York/London.

Schöller, Marco (1998): *Exegetisches Denken und Prophetenbiographie. Eine quellenkritische Analyse der* sīra-*Überlieferung zu Muḥammads Konflikt mit den Juden*. Wiesbaden.
Watt, W. Montgomery (1962): „The materials used by Ibn Isḥāq". In: *Historians of the Middle East*. Edited by Bernard Lewis and Peter Malcolm Holt. London, 23–34.
Watt, W. Montgomery (1983): „The reliability of Ibn-Isḥāq's sources". In: *La Vie du prophète Mahomet. Colloque de Strasbourg (octobre 1980)*. Paris, 31–43.